

Ausstellung

# Wenn ein neuer Stern geboren wird

Parallel zu der Ausstellung „Der alte Mensch“, die noch bis zum 9. September besichtigt werden kann, widmet sich das Sepulkralmuseum im Moment auch dem anderen Extrem des menschlichen Daseins.

Nicht erst seit dem Roman „Der kleine Prinz“ von Antoine de Saint-Exupéry ist der aufgehende Stern ein Symbol für den Tod eines Kindes. Aus dieser bekannten Erzählung stammt der Titel der Ausstellung „... und die Sterne begannen zu leuchten. Wenn Kinder sterben“ im Museum für Sepulkralkultur. Besonders Personen, die im Alltag oder beruflich mit dem Tod von Kindern konfrontiert werden, sollen durch die Ausstellung angesprochen werden. Für diese Menschen stehen Hilfsangebote in Form einer Broschüre zur Verfügung, welche auf Ansprechpartner für verschiedene Gruppen von Trauernden hinweist.

Die Gestalter der Ausstellung sind das schwierige Thema natürlich immer mit der nötigen Ernsthaftigkeit, aber eben auch mit einer – zumindest auf das Optische bezogenen – kindlichen Leichtigkeit angegangen. Daher zieht sich ein ambivalenter Charakter durch die gesamte Ausstellung und eröffnet dem Besucher neue Perspektiven.

## Auch Kinder sterben

Sieben Bereiche gliedern die Ausstellung, welche sich nicht nur dem Tod an sich, sondern auch insbesondere der Erinnerungs- und Trauerkultur zuwendet. Dabei wird Wert auf historische Bezüge gelegt, welche die Entwicklung, die sich seit der Industriellen Revolution in der Verarbeitung von Kindestoden vollzieht, aufzuzeigen.



Kindergräber in Almere, Niederlande (Foto: Gerold Eppler)

Den Auftakt der Ausstellung bildet eine Provokation, die dem Betrachter bewusst machen soll, dass das Sterben von Kindern alltäglich ist: In einer Art Warenlager werden all die Dinge vorgestellt, welche der Markt im Bezug auf den Tod eines Kindes anbietet.

Auch ein weiterer Aspekt öffnet die Augen der Museumsgänger: Daten über die häufigsten Todesursachen werden mit Hilfe von Duplostemen veranschaulicht, wobei offensichtlich wird, dass ein viel geringerer Teil an Kindern durch absichtliche Misshandlung umkommt, als es die Medien glauben machen. Im Gegensatz dazu werde der Kinderselbstmord, der zwar auch selten sei, aber nichtsdestotrotz vorkomme, nicht beachtet.

## Von Todessymbolik und Sterbestatistiken

Etwas zu pauschalisierend wirkt die Darstellung dagegen hinsichtlich der psychischen Verarbeitung der Trauernden. Da werden Statistiken konsultiert und zum Beispiel gesagt, dass Frauen mehr weinten als Männer, wohingegen diese sich von ihrer Partnerin oft nicht verstanden fühlten. Eine solche Verallgemeinerung fällt scheinbar aus dem Konzept, denn in anderen Fällen ist die Ausstellung sehr darauf bedacht, die Individualisierung des Trauerprozesses zu verdeutlichen.

Am Schluss wird dem Besucher ein Blick in ein Kinderzimmer geboten. Die Einrichtung ist ein überspitztes Abbild des heutigen Umgangs der Kinder selbst mit dem Thema Tod. Auf allen Gegenständen finden sich Totenköpfe: Das ehemalige Memento Mori

„... und die Sterne begannen zu leuchten.“ Wenn Kinder sterben, Museum für Sepulkralkultur, bis zum 21. September, Di – So 10 – 17, Mi 10 – 20, Führungen Mi 18 Uhr oder nach Vereinbarung, Tel: 0561918930, [www.sepulkralmuseum.de](http://www.sepulkralmuseum.de)

ist zu einem Modeaccessoire geworden. Den Wandel des Verständnisses der Todesymbolik könnte man nicht besser zur Geltung bringen.

Die Ausstellung des Sepulkralmuseums spricht ein Thema an, welches für jeden eine emotionale Belastung darstellt. Nichtsdestotrotz gelingt es ihr, Denkanstöße zu geben und den Besucher dazu zu bringen, sich näher mit einer Problematik beschäftigen zu wollen, welche von der Gesellschaft im Allgemeinen lieber gemieden wird.

Friederike Riesch



Das Kinderzimmer – Vom Memento mori zum Modemotiv (Foto: Wolfgang Neumann)